Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 9. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 5. Januar 1891.

Ostafrika.

≙ Berlin, 3. Januar.

Es ist sehr schwer zu begreifen, wie der Major von Wißmann auf den Gedanken kommen konnte, der Regierung die Berichte Emin Paschas vorzuenthalten. Mit so großer Machtfülle er auch ausgerüstet worden ist, so hat er doch die Pflicht, die Regierung von dem Gange der Dinge in Kenntniß zu erhalten und unter Allem, was in Afrika passirt, giebt es Nichts, was für die Regierung und für das Publikum von so großem Interesse ist, als die Handlungen und Meinungen Emin Paschas. Ein Mann, der so viele Jahre im Innern des Erdtheils gelebt hat, und der dort, ohne die geringste Unterstützung aus der Heimath, nur auf seine geistigen Eigenschaften gestützt, eine Herrschaft ausgeübt hat, besitzt eine Kennerschaft, der gegenüber die Erfahrungen aller andern Afrika-Reisenden doch nur als Dilettantismus zu betrachten sind.

So viel ich übersehe, neigen sich in dem vorliegenden Conflicte die Sympathien aller Colonialfreunde Emin Pascha zu, und ich muß ihnen in diesem Falle Recht geben. Die Regierung mußte sich darüber klar sein, daß, als sie die Dienste Emin Paschas für sich in Anspruch nahm, sie diesen Mann nur so kaufen konnte, wie er war. Er hat eine Unerschütterlichkeit bewiesen und eine Summe von Erfahrungen gesammelt, die es ihm zur Unmöglichkeit machen, den Befehlen eines Anderen, der ihm an Erfahrung und Alter bei Weitem nicht gleichkommt, ohne Weiteres zu gehorchen. Ich hätte es begriffen, wenn die deutsche Regierung Abstand davon genommen hätte, Emin Pascha überhaupt zu engagiren; sie hätte sagen können, daß ein Mann, der so sehr daran gewöhnt ist, seine eigenen Wege zu gehen, sich für diejenige Disciplin, die im deutschen Staatsdienst nun einmal hergebracht ist, nicht eignet. Ich hätte das begriffen, wenn ich es auch beklagt hätte. Ich stehe noch jetzt auf dem Standpunkt, daß ich es lieber gesehen hätte, wenn die deutsche Regierung sich in Ostafrika überhaupt nicht eingelassen hätte. Nachdem sie es einmal gethan, war es eine Beruhigung, daß ihr der Rath des erfahrensten Kenners zur Seite stand.

Von dem Augenblicke an aber, wo die Regierung sich entschloß, mit Emin Pascha zu arbeiten, mußte sie ihm auch vertrauen. Sie durfte ihn nicht in die Lage setzen, Befehle von einem Manne anzunehmen, den er als eine Autorität nicht anerkennen konnte.

Die Formen, in denen der Bruch zwischen Wißmann und Emin erfolgte, haben etwas schwer Verletzendes, und das tritt um so auffälliger hervor, als Wißmann sich dabei unter den Beirath eines englischen Speculanten, des Herrn Stokes, gestellt hatte, dem doch ein recht mäßiger Leumund zur Seite zu stehen scheint. Es mag sein, daß Jemand sagt, Wißmann und Emin seien ihm gleichwerthige Autoritäten, aber Stokes und Emin als gleichwerthige Autoritäten zu betrachten, ist doch unmöglich.

Man wird es in der That Niemandem verübeln dürfen, wenn er sich als einen offenen Gegner jeder Colonialpolitik bekennt, wenn man sieht, daß die wenigen Personen, denen überhaupt ein Urtheil zugesprochen werden kann, hinsichtlich der Wege, die zu betreten sind, so weit von einander gehen.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. [Tages-Chronik.] Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Cabinetsordre, betreffend die Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Reform des höheren Unterrichtswesens. Die Namen der Ernannten sind bereits bekannt. Der „Reichsanz." bemerkt in seinem nicht amtlichen Theil: Mitglieder des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten sind nicht in den Ausschuß berufen worden. Dagegen sind mehrere vortragende Räthe des Ministeriums zu Referenten bestellt worden. (Es folgen sodann die bereits mitgetheilten Namen.)

Nach einer neuerlichen, an sämmtliche königliche Regierungen gerichteten Entscheidung des Cultusministers haben Anwartschaft auf staatliche Dienstalterszulage nur Lehrer und Lehrerinnen, welche, sofern sie nach den örtlichen Verhältnissen nicht ein reichliches Diensteinkommen beziehen, in Orten mit 10000 oder weniger Einwohnern an öffentlichen Volksschulen dauernd angestellt sind. Hierbei bleibt es im Uebrigen ohne Einfluß, welchen Grad der Befähigung für den öffentlichen Schuldienst der einzelne, an einer Volksschule angestellte Lehrer durch die bestandene Prüfung als Rector, Mittelschullehrer 2c. erlangt hat, ob der betreffende Lehrer (Lehrerin) allgemeinhin in den öffentlichen Schuldienst einer Gemeinde berufen worden ist, um je nach Umständen und Befähigung an einer Volks- oder einer anderen Schule verwendet werden zu können, und wie die örtliche Besoldungsordnung für die Lehrer einer Gemeinde beziehungsweise eines Schulverbandes im Einzelfalle gestaltet ist. Bei der Anstellung eines Lehrers (Lehrerin) ist fortan aber stets von Schulaufsichtswegen darauf zu halten, daß durch die jedesmalige Anstellungsurkunde festgestellt wird, ob ein Lehrer an einer öffentlichen Volksschule oder einer sonstigen niederen Schule, oder einer höheren Schule angestellt ist, damit kein Zweifel darüber bleibt, ob der Betreffende nach den maßgebenden allgemeinen Vorschriften Anwartschaft auf staatliche Dienstalterszulage hat oder nicht. Hieraus ergiebt sich, daß es gegenüber der gegenwärtigen, durch die neueste Gesetzgebung und Rechtsprechung geschaffenen Rechtslage nicht mehr zulässig ist, einen Lehrer für den Dienst an sämmtlichen Schulen eines Ortes zu berufen, an welchem sich neben den Volksschulen noch Mittelschulen befinden. Zwar steht es den Patronatsbehörden frei, die Ernennung eines Lehrers ganz allgemein für eine Klassenlehrer- oder eine Hauptlehrerstelle ohne Bezeichnung der besonderen Schule oder Klasse, für welche sie erfolgt, auszufertigen, es muß aber bestimmt ausgesprochen werden, ob der in Rede stehende Lehrer als Mittelschullehrer oder als Volksschullehrer berufen sei. Daraus folgt weiterhin, daß kein Lehrer ohne seine Zustimmung von einer Volksschule an eine Mittelschule, oder von einer solchen an eine Volksschule versetzt werden kann.

Bei der Meldung, daß der Oberlandesgerichtspräsident in Celle, Dr. Bardeleben, in den nächsten Tagen einen sechsmonatlichen Urlaub antreten werde, wird in einigen Blättern an die Strafversetzungen erinnert, die derselbe vor einigen Monaten gegen die juristischen Mitglieder der antisemitischen Tafelrunde in Hildesheim verfügt hatte. Ob zwischen jener Verfügung und der jetzt erfolgten Urlaubsbewilligung ein ursächlicher Zusammenhang besteht, mag dahin gestellt bleiben.

[Zum Sturze des Fürsten Bismarck.] Der Pariser Correspondent der „Times", Herr v. Blowitz, kommt in seinem Neujahrsbriefe auf die Entlassung des Fürsten Bismarck zu sprechen und weiß dabei allerlei Geschichten zu erzählen, welche zum Theil auf Berliner Klatsch beruhen, zum Theil der Phantasie des Herrn v. Blowitz zu entstammen scheinen. Er schreibt u. A.:

„Fürst Bismarck war in der letzten Zeit seiner Wirksamkeit ein Hinderniß für die Erledigung der öffentlichen Geschäfte geworden. Er empfing keinen Minister, hörte nicht auf einen ihrer Einwände und befahl nur, als ob die Ansichten des übrigen Ministeriums von keinem Werthe waren. Er war fast unzugänglich und nahm mit einem herablassenden Lächeln selbst die Ideen seines neuen kaiserlichen Herrn entgegen. In Wirklichkeit arbeitete er selbst nicht mehr. Er beklagte sich über die kleinste Entscheidung, die getroffen wurde, ohne ihn zu Rathe zu ziehen, und erklärte, sobald ihm Schriftstücke zur Unterzeichnung zugesandt wurden, er sei überarbeitet. Er war der Schrecken Aller geworden, die sich ihm näherten. Niemand wagte ihm zu widersprechen und selbst der Kaiser bekam ihn nur gelegentlich zu sprechen, sei es, daß er ihn nicht stören mochte, oder daß er durch sein Benehmen irritirt wurde. Schließlich kam der Augenblick, wo der Schüler, nunmehr der Meister, dem Meister und nunmehrigen ersten Diener gegenübertrat. Der Streit brach über eine unbedeutende Frage aus und die kaiserliche Unzufriedenheit, die so lange zurückgehalten worden war, machte sich Bahn. Der Kanzler war überrascht, verwirrt und sagte plötzlich: „Dann kann ich Ew. Majestät nur meine Demission anbieten." Der Kaiser war still. Fürst Bismarck entfernte sich. Da das Demissionsgesuch nach zwei Stunden noch nicht eingelaufen war, so sandte der Kaiser einen Adjutanten. Der Kanzler empfing denselben höchst leutselig, überzeugt, daß der Kaiser ihn veranlassen wolle, seine Demission in Wiedererwägung zu ziehen. Gerade das Gegentheil. Fürst Bismarck war starr. Der Adjutant war geschickt, um die schriftliche Demission zu holen. Der Fürst brachte einige Entschuldigungen hervor, daß er sie noch nicht aufgesetzt habe und vertröstete auf den folgenden Tag. Am folgenden Tage erschien der Adjutant aufs Neue. Nun war der Fürst ruhiger, entschuldigte sich jedoch wiederum und sagte, er müsse erst einen Besuch abstatten, ehe er seine schriftliche Demission abliefere. Fürst Bismarck stattete den Besuch ab. So unglaublich es klingen mag, so kann ich dafür bürgen, daß derselbe der Kaiserin Friedrich galt. In der Panik seines Sturzes beugte sich der Mann, welcher Tags zuvor der große Kanzler gewesen war, vor der Dame, der er so lange unfreundlich gegenübergestanden hatte. Er erklärte der Kaiserin die Gefahren für das Reich, welche sein Sturz im Gefolge haben würde, wenn der junge Kaiser den Gründer des Reiches fallen lassen würde. Er bat sie, zu interveniren, um Unheil von Deutschland, Gewissensbisse von dem Souverän und unverdiente Erniedrigung von dessen treuestem Diener abzuwenden. Die Kaiserin hörte ihn ruhig an. In einem einzigen Satze gab sie dem Diplomaten, welcher so viele Unfreundlichkeiten auf sie gehäuft hatte, ihre Antwort, wie sie einer Mutter, einer Kaiserin und Frau wohl anstand: „Ich bedauere, völlig machtlos zu sein. Es würde mich sehr gefreut haben, zu Ihren Gunsten bei meinem Sohne zu interveniren. Sie haben aber alle Ihre Macht dazu benutzt, mir sein Herz zu entfremden, daß ich nur stummer Zeuge Ihres Sturzes sein kann, ohne denselben nur einen Augenblick abzuwehren. Wenn Sie nicht mehr da sind, so wird sich mein Sohn mir vielleicht wieder nähern, dann aber ist es zu spät für mich, Ihnen zu helfen." Der Fürst verließ die Kaiserin tief niedergeschlagen. In sein Palais zurückgekehrt, fand er den Adjutanten, welcher zum dritten Male gekommen war, um das Entlassungsgesuch in Empfang zu nehmen. Dieses Mal übergab er es ihm."

[Staatssecretär Dr. Stephan] feiert am Dinstag seinen 60. Geburtstag.

[Der Ehrenbürgerbrief] der Stadt Danzig an Herrn v. Winter hat folgenden Wortlaut: „Wir, der Magistrat der Stadt Danzig urkunden und bekunden hierdurch, daß wir dem bisherigen Oberbürgermeister der Stadt Danzig, Königlichen Geheimen Regierungsrath Herrn v. Winter, unter einmüthiger Zustimmung der Stadtverordneten, in dankbarer, pietätvoller Anerkennung und Würdigung der unvergänglichen Verdienste, die Er sich in mehr als siebenundzwanzigjähriger, hingebender schöpferischer Thätigkeit, als kraftvoller, zielbewußter Leiter unserer altehrwürdigen Stadt in allen Zweigen der Gemeindeverwaltung, und ganz besonders bei der Einrichtung und Durchführung mustergiltiger sanitärer Anlagen, bei der Neuorganisation des städtischen Schulwesens, durch die Förderung und Hebung von Handel und Gewerbe, durch die Pflege von Kunst und Wissenschaft erworben hat, — sowie in Bezeugung der allgemeinen, aufrichtigen Verehrung, die ihm von der gesammten Bürgerschaft wegen seines bahnbrechenden reformatorischen Schaffens und Wirkens entgegengebracht wird, — das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen haben. Danzig, den 11. Juli 1890. Der Magistrat.

[Städtisches.] Vom Stadtverordneten Wohlgemuth und 29 anderen Stadtverordneten ist an die Stadtverordnetenversammlung folgender Antrag gestellt worden: Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, in gemischter Deputation mit ihr zu berathen, in welcher Weise die Gemeindebehörden die gemeinnützigen Bestrebungen für Schaffung gesunder und billiger Wohnungen für Arbeiter, kleine Beamten u. s. w. fördern wollen. — Der Stadtverordnete Friedemann und noch 12 Stadtverordnete haben an die Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag gestellt: „Die Stadtverordnetenversammlung beschließt: Der Magistrat wolle für die Aufstellung einer Büste Heinrich Schliemann's im Berliner Rathhause Sorge tragen."

[Eine Strafanzeige.] Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." ist bei der Staatsanwaltschaft eine Strafanzeige gegen die Verwaltung

---

[4 Nachdruck verboten.

Maud.

Eine umgekehrte Liebesgeschichte von **Edward Bellamy**.

Die Schnelligkeit, mit der ihre Antwort erfolgte, zeigte, daß sie im Begriff gewesen, selbst das Wort zu nehmen.

„Sie haben es nicht nöthig, mich um Entschuldigung zu bitten," sprach sie hastig, und vergebens versuchte sie, ihrer Stimme Festigkeit zu verleihen. „Die Schuld liegt an mir. Nach dem, was von meiner Seite vorausgegangen ist, habe ich kein Recht, mich über Sie zu beklagen. Nur möchte ich es verhindern, daß Sie — daß Sie gar zu gering von mir denken. Es ist Alles anders herausgekommen, wie ich es beabsichtigt hatte; das Einzige nämlich, was ich Ihnen begreiflich machen wollte, war, daß ich Ihnen sehr gut bin." Hier brach ihre Stimme; aber tief Athem schöpfend, fuhr sie unaufhaltsam fort: „Ich wollte Ihnen dies gern auf irgend eine Art kundgeben, aber da ich es nicht gewandteren Mädchen gleich zu thun wußte, nahm ich mir vor, es Ihnen frei und offen zu sagen. Im Grunde kommt beides auf dasselbe heraus, nicht wahr? und ich weiß, daß Sie mein Geheimniß bewahren werden. Sagen Sie mir nichts," rief sie, indem sie ihm mit leicht erhobener Hand Stillschweigen zu gebieten schien. „Ich weiß nur zu gut, daß nichts in Ihnen für mich spricht, wohl auch nie sprechen wird. Sie schulden mir keine Erkenntlichkeit für mein Gefühl; ich kann nichts dafür, daß ich Sie liebe. Sparen Sie auch Ihr Mitleid! Ich schäme mich nicht so grenzenlos, wie Sie es wahrscheinlich voraussetzen; wenn es erst gesagt ist, kommt es Einem gar nicht mehr so unnatürlich und verkehrt vor. Sie brauchen auch in Zukunft keine Furcht vor mir zu haben; ich werde mich Ihnen nie wieder in dieser Weise aufdrängen oder Sie mit meinen Gefühlen behelligen. Nur seien Sie, bitte, ein wenig freundlich gegen mich!"

Beinahe in einem Athem, wie einem Zwange gehorchend, hatte Maud diese Rede hervorgestoßen; in fieberhafter Hast, als müsse sie, koste es, was es wolle, mit ihrer Aufgabe zu Stande kommen, gleichviel in welcher Einkleidung, gleichviel mit welchem Eindruck. Mit einem schluchzenden Laut brach sie ab, und Arthur fühlte an dem Beben ihrer Hand, wie sie kämpfte, einer Erregung Herr zu werden, die sie zu überwältigen drohte. Aber der Kampf ging im Augenblick vorüber, und ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen, fragte sie in ganz verändertem Tonfall: „Haben Sie heute in der Zeitung den Artikel über Majolika gelesen? In den großen Städten soll eine förmliche Sammelwuth ausgebrochen sein. Glauben Sie, daß es der Mühe lohnt?"

Es war die höchste Zeit gewesen, daß das Gespräch in andere Bahnen gelenkt wurde; denn obgleich Arthur noch vor fünf Minuten nicht mehr Heirathsabsichten auf seine Begleiterin, als etwa auf die Tochter des Kaisers von China gehabt hatte, war er dennoch eben im Begriff gewesen, sich selbst und alle seine weltlichen Güter zu ihrer Verfügung zu stellen, nur, weil sein Gefühl sich dagegen empörte, einer jungen Dame, die ihm ihre Neigung schenkte, nicht auf halbem Wege entgegenzukommen. Später freilich, als er sich vergegenwärtigte, wie dicht er vor der Schwelle der Ehe gestanden hatte, überlief es ihn in der Erinnerung kalt, so wie der Nachtwandler erwachten Auges schaudernd den schwindelerregenden Pfad betrachtet, auf den er, nur durch Haaresbreite vom Abgrunde getrennt, blindlings den Fuß gesetzt hat.

Während des übrigen Weges bewegte sich ihr Gespräch um Thongefäße, um das Wetter, um die gleichgiltigsten Dinge von der Welt; doch sie unterhielten sich unaufhörlich, beinahe athemlos, und wenn sich auch beide nachher nicht Rechenschaft über ihre Worte ablegen konnten, so entstand doch keine Secunde Schweigen, und endlich — endlich kam Mauds Hausthür in Sicht.

„Besten Dank für Ihre Begleitung," sagte Maud höflich von ihrer Schwelle aus.

„Keine Ursache, Miß Elliott. Ist mir ein Vergnügen gewesen."

„Gute Nacht!"

„Gute Nacht!"

Die Thür schloß sich hinter ihr und Arthur ging langsam, die Hände in den Taschen seines Rockes vergraben, den Hut tief in die Stirn gedrückt, mit einem nichts weniger als geistvollen Ausdruck seines Weges. An der nächsten Straßenecke machte er Halt, und als trügen ihn seine Beine nicht länger, lehnte er sich an einen Laternenpfahl, schlug die Augen beschwörend zum Sternenhimmel auf und murmelte: „Mir einen Antrag! Mir!! Du meine Güte." Dann versank er in beschauliche Betrachtung, die er damit schloß, daß er zwischen den Zähnen hervorstieß: „Es ist zum Todtschießen, wahrhaftig!" Und indem er jedes einzelne Wort mit einem langsamen Nicken bekräftigte, begann er zu lachen, leise, beinahe unhörbar, aber wie einer, der sich vor Vergnügen über einen ausnahmsweise guten Witz nicht zu fassen weiß.

Doch wenn das Verhältniß ein umgekehrtes gewesen, wenn dieser junge Mann zagend ihr, der Dame, sein Herz eröffnet hätte, so würde er zweifellos als das Mindeste von ihr eine ernste Auffassung seines Geständnisses erwartet haben.

Nichtsdestoweniger war seine Heiterkeit kein schlechtes Zeichen für seinen Charakter. Ein eingebildeter Geselle hätte nicht gelacht, sondern wohlgefällig seinen Schnurrbart gestrichen und es mit einem mitleidigen Achselzucken ganz begreiflich gefunden, daß „das arme Ding" sich sterblich in ihn verliebt habe. Doch gerade weil Arthur nicht eitel war, lag in dem Gedanken, der Gegenstand einer unglücklichen Liebe zu sein, etwas so überwältigend Komisches für ihn, daß er sich vor Lachen schüttelte.

Lautlos wie dieses Lachen war — Maud Elliot hörte es mit den Ohren ihres Geistes; Maud, die nach der Trennung von Arthur die Treppen heraufgestürmt war, um sich in ihrem Zimmer einzuschließen. In den ersten besten Stuhl sinkend, über den sie in dem halbdunkeln Gemach gestolpert, saß sie regungslos, den Blick mit dem Ausdruck der Verzweiflung ins Leere gerichtet; die Hände so fest zusammengeballt, daß die Nägel sich in die Handflächen gruben. So saß sie, ein weiblicher Marius, inmitten der Trümmer ihres Mädchenstolzes, ihr ganzes Denken in dem einen Wunsch gesammelt: „Hätte ich es doch nie gethan!"

Dennoch war ihre That nicht aus einem plötzlichen Impuls entstanden, sondern die Ausführung eines verzweifelten Entschlusses, den Lucy Merritt in jener Nacht vor dem Caminfeuer, mit ihren phantastischen Luftgespinnsten über die gleichen Rechte zwischen Mann und Weib, unwissentlich in ihrer Freundin Gemüth getragen. Liebend, und doch gleichzeitig überzeugt, daß ihre Liebe aussichtslos sei, wenn nicht ein Wunder geschähe, war sie allmählich in den bedenklichen Seelenzustand des Ertrinkenden gerathen, der nach dem Strohhalm greift, um sich zu retten. „Schlimmer, als es ist, kann es nicht werden," hatte sie sich gesagt, „und vielleicht — wenn er weiß —". Aus diesem „Vielleicht" hatte die Hoffnung ihren goldenen Faden gesponnen. Tag und Nacht hatte sich Mauds Einbildungskraft mit diesem Gegenstande beschäftigt; von jedem Standpunkte aus, von dem des abstracten Rechtes wie der wahren Sittsamkeit, die Frage beleuchtet, ob ein Mädchen, ohne ihrer weiblichen Würde zu nahe zu treten, einem Manne sagen darf, daß sie ihn liebt, ehe er ihr einen Heirathsantrag gemacht hat. Und sie war zu dem Schlusse gekommen, daß, abgesehen von dem Hinderniß in ihren eigenen Gefühlen, kein Grund vorhanden sei, warum eine Frau, die es zu thun den Muth hatte, es nicht thun sollte. Und weiter: daß es, wenn das Lebensglück davon abhinge, feige Schwäche sei, nicht zu wagen.

(Fortsetzung folgt.)

des Hörder Bergwerks-Hüttenvereins erstattet und von ersterer angenommen worden, und zwar wegen zu hoher Einstellung der Roheisenbestände in die Bilanz. Die Anzeige stützt sich auf die in der jüngsten Hauptversammlung abgegebene Erklärung des kaufmännischen Vorstandes Hilgenstock, daß das selbstverfertigte Thomas-Eisen zum Verbandspreise vom 30. Juni 1889 aufgenommen worden ist. Man folgert aus dieser Thatsache, daß eigene Waaren über den Herstellungswerth eingestellt seien, was das Actiengesetz mit Strafe bedroht.

[Nach sechs Jahren verhaftet.] In Augsburg wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, der vor mehr als sechs Jahren aus Wien flüchtig geworden ist, nachdem eine Defraudation, die er als Kassirer eines großen Geschäftshauses längere Zeit hindurch betrieben hatte, entdeckt worden war. Der Fall hatte damals Aufsehen in Wien gemacht. Der verbrecherische Kassier war seitdem spurlos verschwunden; man glaubte, er habe durch Selbstmord geendet, und Niemand dachte wohl daran, daß er wieder zum Vorschein kommen werde. Die Defraudation ereignete sich im October 1884 in der Hof-Glashandlung J. u. L. Lobmeyr, und der Kassier, der das von dem Chef des Hauses in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht hatte, hieß Johann Deibele. Die Umstände, unter denen er die Defraudation begangen, ließen das Verbrechen höchst merkwürdig erscheinen. Deibele, ein stiller und bescheidener Mensch, der mit seiner Frau in der einfachsten Weise lebte, war ein Opfer der Spiellust geworden und hatte nach und nach ungefähr 150 000 Fl. veruntreut, um den größten Theil dieses Geldes in der kleinen Lotterie zu verspielen. Am 15. October 1884 sollte seine Verhaftung erfolgen. Er war aber schon mehrere Tage vorher aus seiner Wohnung verschwunden und konnte nicht mehr aufgefunden werden. Es hieß wohl später, er sei in Prag gesehen worden, aber auch dies führte nicht auf seine Spur. Er war verschwunden, und man glaubte annehmen zu können, daß der Mann, der sich durch eine unglückselige Leidenschaft zu dem Verbrechen hatte verleiten lassen, sich der Verfolgung durch Selbstmord entzogen habe. Im Pulte des Schreibtisches, an dem er im Geschäfte gearbeitet hatte, fand man eine Menge von Lotteriezetteln, die erkennen ließen, welche Summen Deibele dem Lotterie-Teufel geopfert hatte. Gegen Deibele wurde ein Steckbrief erlassen, und es ist sehr merkwürdig, daß er sich der Verfolgung zu entziehen im Stande war, da seine äußere Erscheinung eine sehr auffallende ist. Deibele, der gegenwärtig im 57. Lebensjahre steht, ist nämlich ein kleines, schmächtiges Männchen von sehr verwachsener Gestalt, mit blassem, hagerem Gesichte, dabei so kurzsichtig, daß er sich stets eines Augenglases bedienen muß, und überdies in Folge eines Fehlers an einem Auge genöthigt, beim Lesen und Schreiben den Kopf schief gesenkt ganz nahe an das Papier zu halten. Sein Benehmen war immer ein höchst bescheidenes und devotes, er sprach ungemein leise und langsam und machte den Eindruck eines in Geschäftssachen ängstlich pedantischen und genauen Menschen, von dem man nicht im entferntesten hätte vermuthen sollen, daß er durch eine Veruntreuung zum Verbrecher werden könne.

Oesterreich-Ungarn.

[Duell.] In Wien fand dieser Tage ein Duell zwischen dem Botschafter in London, Grafen Deym und dem ehemaligen Secretär dieser Botschaft, Grafen Lützow statt. Die „Daily News" berichtet darüber: Graf Lützow heirathete ein Fräulein Bornemann. Graf und Gräfin Deym nahmen aus eigenen Gründen davon Abstand, die Gräfin Lützow zu den Gesellschaften in der Botschaft einzuladen und ihr Besuche abzustatten. Graf Lützow faßte dies als eine Geringschätzung auf und forderte den Botschafter zum Zweikampfe. Graf Deym reiste nach Wien eigens zu dem Behufe, um Graf Kalnoky über die Möglichkeit eines Zweikampfes mit seinem Secretär zu Rathe zu ziehen. Das Duell fand am Montag in der Cavalleriekaserne in Wien auf Säbel statt. Beide Grafen sind ausgezeichnete Fechter und der Kampf ging von Statten, ohne daß einer oder der andere verletzt wurde, bis die von den Secundanten vorher vereinbarte Anzahl von Gängen erreicht und mithin der Ehre Genugthuung gethan war. Zwischen Graf Deym und Graf Lützow fand hierauf eine Versöhnung statt und die Gräfin Deym wird die Gräfin Lützow künftighin empfangen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Die Steiger G. und und Genossen zu Neu-Heiduk, welche zu den Gemeindeabgaben daselbst für das Steuerjahr 1889/90 herangezogen worden waren, erhoben gegen die Höhe ihrer Veranlagung Einspruch, weil sie unmittelbare Staatsbeamte seien, und ihnen daher das denselben durch das Gesetz vom 11. Juli 1822 gewährte Beneficium auf Ermäßigung der Gemeinde-Abgaben zustehe, wurden jedoch hiermit abgewiesen und klagten daher gegen den dortigen Gemeindevorstand auf Herabsetzung ihrer Steuer von zusammen 409 M. auf 122 M.; zur Begründung ihrer Klage führten sie an, daß sie bei der fiscalischen Grube „König" in Königshütte auf Grund von Dienst-Verträgen gegen festes Jahres- bezw. Monatslohn nebst Miethsentschädigung und gegen dreimonatliche Kündigung beschäftigt und der Disciplinargewalt ihrer Vorgesetzten unterworfen, mithin unmittelbare Staatsbeamte seien. Nachdem das Ober-Bergamt zu Breslau amtlich erklärt hatte, daß die Steiger den unmittelbaren Staatsbeamten gleichzuachten seien, erkannte der Kreis-Ausschuß zu Beuthen OS. am 3. December 1889 dem Klageantrage gemäß. Gegen diese Entscheidung erhob der Gemeindevorstand die Berufung, weil die Kläger nicht Staatsbeamte seien, da sie nur auf Grund eines Dienstvertrages und gegen Kündigung, und nicht auf Grund eines Anstellungsdecrets bei der Grube „König" beschäftigt seien, auch keinen Diensteid geleistet hätten und nicht den Bestimmungen des Disciplinargesetzes vom 21. Juli 1852 unterliegen. Der Bezirks-Ausschuß zu Oppeln bestätigte am 14. April 1890 die Vorentscheidung, weil die Kläger im Dienste des Staates dauernd angestellt sind und die Eigenschaft der Staatsbeamten haben. Auf die Revision des Gemeindevorstandes erkannte das Ober-Verwaltungsgericht (I. Sen.) am 3. Januar 1891 unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Abänderung der Entscheidung des Kreis-Ausschusses dahin, daß die Klage abzuweisen ist, mit folgender Begründung: Nicht allein diejenigen Personen, welche staatliche Functionen ausüben, sind Staatsbeamte, auch die in den wirthschaftlichen Betrieben des Staats beschäftigten Personen können die Eigenschaft von Staatsbeamten haben. Der Vorderrichter geht aber fehl in der Annahme, daß die in den wirthschaftlichen Betrieben des Staats beschäftigten Personen schon als Staatsbeamte anzusehen sind, wenn sie dauernd angestellt sind, es muß vielmehr hierzu noch hinzukommen der besondere Act der Uebertragung des Amts, der in der Regel durch die Verleihung einer Bestallung geschieht; jedoch ist diese Verleihung nicht unbedingt erforderlich, es muß aber dann aus dem Dienstvertrage die Absicht, ein Staatsamt übertragen zu wollen, zu ersehen sein. Hiernach muß von Fall zu Fall entschieden werden, ob eine Uebertragung eines Staatsamts stattgefunden hat. Es fragt sich, ob gesetzliche Bestimmungen bestehen, wonach die Steiger an den fiscalischen Gruben ein Staatsamt bekleiden? Das Berggesetz von 1865 unterscheidet nicht zwischen privaten und staatlichen Bergwerken und legt keineswegs den Steigern die Eigenschaft von Staatsbeamten bei. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß in gleicher Weise die Staatsbehörden der Ansicht sind, daß die Werksbeamten der Staatsbergwerke nicht als Staatsbeamte anzusehen sind. Auch in den letzten Staatshaushaltsetats, in welche verschiedene Bergbeamte als Staatsbeamte aufgenommen worden sind, ist für die Steiger und Obersteiger eine Beamtenqualität nicht constituirt worden. Arbeiter, welche durch Dienstmiethsvertrag angenommen worden sind, haben nicht die Eigenschaft als Staatsbeamte, wenn sich dieselbe nicht aus diesem Vertrage ergiebt, was hier der Fall ist. In den mit den Klägern abgeschlossenen Anstellungsverträgen ist die Disciplinarstrafgewalt der Vorgesetzten derselben vorgesehen, was bei Staatsbeamten nicht nothwendig gewesen sein würde, da diese schon ohne Weiteres dem Disciplinargesetze vom 21. Juli 1852 unterliegen. Die Steiger und Obersteiger sind weder hiernach, noch nach ihren Dienstinstructionen Staatsbeamte und kommt ihnen daher das den Beamten durch das Gesetz vom 11. Juli 1822 gewährte Beneficium auf Steuerermäßigung nicht zu.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Stellen sich zwei Personen einander zum Zweikampf gegenüber und geben beide Personen ihren Schuß in die Luft ab in der dem Gegner unbekannten Absicht, fehlzuschießen, so liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 11. November 1890 ein strafbarer Zweikampf nicht vor.

A. Die Berichterstattung in der Presse über eine Gerichtsverhandlung, für welche wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, während die Urtheils-Verkündung und Begründung öffentlich erfolgt war, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 28. October 1890, insoweit sie sich auf Mittheilungen aus den publicirten Urtheilsgründen beschränkt, zulässig, selbst wenn diese Mittheilungen geeignet sind, Aergerniß zu erregen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Januar.

• **Am Todestage der Kaiserin Augusta,** den 7. Januar, wird das von der Regierung der Schönfeld'schen Schule überwiesene Bild der Verewigten in prächtigem Rahmen den Schülerinnen in besonderer Feier übergeben werden.

• **Schlesische Directoren-Conferenz.** Für die IX. Conferenz der Directoren und Rectoren höherer schlesischer Lehranstalten, die im Frühjahr d. J. abgehalten werden soll, sind, wie officiös gemeldet wird, vom Provinzial-Schulcollegium folgende Themen zur Verhandlung gestellt: 1) Der Unterricht in der deutschen Grammatik nach Umfang, Methode und Lehrbüchern auf den höheren Lehranstalten (im Anschluß an die Reformen von Franz Kern). 2) Was kann die Schule thun, um dem Gebrauch unnöthiger Fremdwörter mit Erfolg entgegen zu arbeiten? 3) Wie ist die Charakterbildung der Schüler an höheren Lehranstalten zu fördern? Diese Themen werden vor der Directoren-Conferenz zum Gegenstande eingehender Berathung in den Lehrercollegien gemacht werden. Das dritte Thema ist erst in neuester Zeit den Betheiligten mitgetheilt worden. Als Berichterstatter sind bestellt: für das erste Thema Director Dr. Jänicke in Kreuzburg OS. und Director Professor Treu in Breslau; für das zweite Thema Director Dr. Schwenkenbecher in Sprottau und Director Dr. Nieberding in Sagan; für das dritte Thema Director Dr. Kirchner in Liegnitz und Director Ronke in Gleiwitz. Die Bestimmung über Zeit und Ort der Conferenz hat sich das Provinzialschulcollegium noch vorbehalten.

P. **Provinzial-Krieger-Verband für Schlesien.** Der Vorstand des Provinzial-Krieger-Verbandes für Schlesien wird Sonntag, den 11. Januar, im Casino in Breslau eine Sitzung abhalten, bei welcher über Tag und Tagesordnung der von mehreren Kreis-Verbänden beantragten Delegirten-Versammlung Beschluß gefaßt werden wird.

• **Hörnerschlittenbahnen im Riesengebirge.** Im Hirschberger Thale liegt jetzt fast gar kein Schnee, und auch im Hochgebirge ist nur eine außergewöhnlich niedrige Schneedecke vorhanden. Ein mäßiger Schneefall wäre für die Aecker sehr erwünscht. Augenblicklich genügt der geringe Schnee eben noch für die Hörnerschlittenfahrten. Ueber dieselben gehen dem „Boten a. d. R." von einem genauen Kenner des Riesengebirges folgende Mittheilungen zu: Obenan unter allen Hörnerschlittenbahnen steht unzweifelhaft die Bahn von der Petersbaude nach Agnetendorf. Dieselbe geht ohne Unterbrechung nicht nur bis nach Agnetendorf, sondern, wenn man will, sogar bis Hermsdorf, das sind bis Agnetendorf 9, bis Hermsdorf 13 Kilometer. Auf der Petersbaude ist eine vorzügliche Gastwirthschaft, Jedermann fühlt sich dort wohl. Dazu ist die Scenerie über das Hochgebirge wie auch zu Thale ausgezeichnet. Die zweite Tour sind die Grenzbauden, von welchen die Fahrt ebenfalls ununterbrochen 9 Kilometer, das letzte Kilometer in Schmiedeberg, jedoch viel geringeres Gefälle hat. Auf den Grenzbauden, sowohl in Goder's als in Hübner's, ebenfalls gute Wirthschaft. Hier treffen meistens auch mehrere Gesellschaften aus Nachbarstädten zusammen. Das Gebirgsbild ist hier großartig, wenn auch nicht dem von der Petersbaude gleichkommend. Nr. 3: die Neue schlesische Baude. Vortreffliche Fahrt, jedoch bis Josephinenhütte nur 5, bis Nieder-Schreiberhau (Marienthal) höchstens sieben Kilometer. Der Aufenthalt in der Neuen schlesischen Baude kann sich mit dem in jenen beiden anderen allerdings noch nicht messen. Als Gebirgspartie steht die Fahrt derjenigen zur Petersbaude ebenfalls nach. Nr. 4: Prinz Heinrich-Baude. Zum Naturgenuß die ersten drei übertreffend, die Fahrt bislang den anderen dreien jedoch bedeutend nachstehend, weil auf halbem Wege (von der Schlingelbaude aus) die Schnellfahrt unterbrochen werden muß. Die Bahnlänge, 3 Kilometer bis Schlingelbaude, und 4 Kilometer weiter bis Nieder-Krummhübel, sind zusammen mit 7 Kilometer reichlich gerechnet, also gleich derjenigen von der Neuen schlesischen Baude, aber mit dem Uebelstande der Zweitheilung. Nr. 5: Spindlerbaude. Bahnstrecke 9 Kilometer bis Oblasser's Wirthschaft gut bis auf den Mangel an Bier, das Gebirgsbild angesichts der imposanten Sturmhaube lohnend, die Bahn jedoch wegen mehrfacher gefällearmer Strecken nicht so befriedigend. Wenn kürzlich behauptet wurde, die Prinz Heinrich-Baude sei im vorigen Winter von 700 Personen besucht worden, so mußte der Verkehr auf der Petersbaude, sowie auf den Grenzbauden auf 1—2000 Personen geschätzt werden.

=ββ= **Uferbauten.** Die Arbeiten an den Ufern längs der Universitätskliniken, welche während der strengen Kälte eingestellt waren, werden heut wieder aufgenommen, und zwar wird mit Herstellung der Senklage begonnen.

+ **Sagan,** 4. Januar. [Eisnoth. — Scharlach. — Erfroren.] Selbst die ältesten Leute wissen sich nicht zu besinnen, daß im „Mühlgraben", dem Hauptarm des Bobers, solche Eismassen vorhanden gewesen wären, als gegenwärtig. Das Wasser war fast bis auf den Grund gefroren, und dadurch trat ein Mangel ein, welcher die Christoph'sche Mühle und die Tuchfabriken von Beer und Schlabach zwangen, die Arbeit einzustellen. Weit über 500 Arbeiter wurden brotlos. Alle Mühen, das Eis durch Hacken 2c. zu entfernen, waren erfolglos, weshalb Hr. Christoph sich vom Generalcommando in Posen eine Abtheilung Pioniere aus Glogau erbat. Unter Führung eines Premiers-Lieutenants trafen ein Wachtmeister, 1 Unteroffizier und 12 Mann am Sonnabend hier ein. Nachmittag 1 Uhr begann die Arbeit. Nachdem man das Eis am Ufer gelockert und Löcher geschlagen, wurden mit Pulver gefüllte und mit Bikfort'scher Zündschnur versehene Flaschen unter das Eis geschoben. Mit einem dumpfen Knall barsten die Eismassen auseinander. In Folge der Stärke des Eises, bis 40 cm, schritt die Arbeit nur langsam vorwärts. Schießbaumwolle durfte nicht angewendet werden, da Wohnhäuser am Bober entlang stehen. Die Arbeit wird vor Dinstag Abend kaum beendet sein, trotzdem außer den Pionieren noch etwa 30 Arbeiter beim Sprengen und 20 beim Durchschleußen beschäftigt sind. 1½ Ctr. Pulver sind bis heute verbraucht. Auch heute wurde den ganzen Tag gearbeitet. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Arbeit der Pioniere bei. — Die Schule in Bergisdorf ist geschlossen worden, weil unter den Kindern Scharlachfieber grassirt. — Ein durchreisender Handwerksgeselle hatte in der Nähe unserer Stadt in einer Scheune übernachtet. Infolge der grimmigen Kälte hatte er sich das rechte Bein erfroren und mußte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden. Eine Amputation des verletzten Gliedes wird kaum zu umgehen sein.

* **Sprottau,** 3. Januar. [Laube-Denkmal.] Prof. Dr. Hänel in Kiel, der Stiefsohn Heinrich Laube's, hat unserer Stadtcommune eine zweite Rate von 5000 M. zur Errichtung eines Laube-Denkmals hierselbst überwiesen. Eine dritte Rate von 5000 Mark soll von dem Genannten zu gleichem Zweck im Jahre 1892 überwiesen werden.

≈ **Jauer,** 4. Januar. [Wählerversammlungen.] Der freisinnige Wahlverein hatte gestern Abend im Gasthofe „Zum Zepter" eine Wählerversammlung einberufen, welche ziemlich gut besucht war und vom Fabrikbesitzer Kuring eröffnet und geleitet wurde. Nach einer einleitenden Ansprache ertheilte derselbe dem um die freisinnige Sache des hiesigen Wahlkreises hochverdienten Lackirermeister Krause von hier das Wort zu einer längeren mit Beifall aufgenommenen Rede. Derselbe führte aus, daß es nach vielen Bemühungen gelungen sei, den hervorragenden Parlamentarier, Reichstagsabg. und Rechtsanwalt Träger-Nordhausen als freisinnigen Candidaten für die am 15. Januar im hiesigen Landtagswahlkreise stattfindende Ersatzwahl zu gewinnen. Es sei die Pflicht der freisinnigen Partei, bei den Ersatzwahlen möglichst viel neue freisinnige Wahlmänner durchzubringen, damit die freisinnige Partei am Wahltage möglichst stark in Bolkenhain erscheine. Mehrfach sei in Parteikreisen die Meinung hervorgetreten, sich an der bevorstehenden Ersatzwahl nicht zu betheiligen, aber die freisinnige Partei sei es ihren Reichstagswählern, welche seit dem Bestehen des Reichstages hier stets die liberale Sache zum Siege geführt haben, schuldig, vom Schauplatz nicht zu verschwinden, sondern sich mit ihren Gegnern, den Agrariern, im schärfsten Kampfe zu messen und lieber ehrenvoll unterliegen als thatenlos zuzusehen, was die Herren Agrarier mit dem Volke thun und treiben. Herr Krause besprach hierauf die politische Lage und die einzelnen zur Berathung stehenden Gesetzentwürfe. Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede

Kleine Chronik.

Zum Tode Schliemann's wird der „Post" aus Athen, 29ten December geschrieben: Im Hause Schliemann's traf die Todesbotschaft aus Neapel am Freitag um 10½ Uhr Abends ein. Das erste Telegramm hatte der Director des Hotels, in welchem Schliemann gewohnt, abgesandt. Eine zweite, unmittelbar darauf eintreffende Depesche war von dem deutschen Consul Neapels an die hiesige Gesandtschaft gerichtet. Kaum hatte sich am Sonnabend die Todeskunde verbreitet, als Schliemann's Haus nicht leer wurde von denen, die, ihr tiefstes Beileid auszudrücken, herbeigeeilt waren. Die beste Gesellschaft Athens erschien im Trauerhause. So hatte sich das diplomatische Corps zur Condolenz vollständig eingefunden, ebenso alle Minister, Herr Trikupis, und was sonst immer die Hauptstadt an hervorragenden Persönlichkeiten aufzuweisen hat. Der Vertreter Amerikas wies bereits ein Telegramm seiner Regierung vor, in welchem diese die Leiche des verstorbenen amerikanischen Ehrenbürgers von der Wittwe sich ausbat, um die Ehre zu haben, die sterblichen Ueberreste des großen Forschers auf amerikanischem Boden beisetzen zu können. Frau Schliemann wies dies Anerbieten dankend zurück. Neben der Familie ist es die deutsche Colonie, welche durch den Hintritt Schliemann's schwer getroffen worden ist. War doch sein Haus der Sammelpunkt aller Deutschen, die in Athen ihren Studien oblagen. Aber auch das gesammte gesellschaftliche Leben Athens hat eine schwere Einbuße erlitten. So waren in seinem Hause Vorbereitungen getroffen zu einem großen Ball, der zum Besten der Einbescheerung armer Kinder zum griechischen Weihnachtsfest stattfinden sollte. Selbstverständlich hat die Trauerbotschaft das Fest unmöglich gemacht. — Es ist bekannt geworden, daß der Verblichene diesmal mit Todesahnung Athen verlassen hatte. Er hat dies ganz direct den Herren Calligas und Streit, den Directoren der griechischen Nationalbank, gegenüber geäußert und hatte sie ausdrücklich zu Curatoren seines Testaments ernannt. In Halle schien er diese Todesahnung vergessen zu haben, denn er schrieb die zufriedensten Briefe an seine Gattin und beklagte sich nur darüber, daß man ihn, der gewohnt sei, dem Aufgang der Sonne zuzusehen, nicht vor neun Uhr aus dem Bette lasse. Das Unglück ist zweifellos dadurch entstanden, daß er nach der glücklichen Operation dem strengen Befehle des Professors Schwarz entgegen der eisigen Kälte des deutschen Winters auch auf der weiten Reise sich ausgesetzt hatte; als auf der Tour nach Paris die Schmerzen sich wieder einstellten, dachte er erst wieder daran, sich Watte in die Ohren zu stecken. Die Katastrophe begann übrigens nicht in Neapel, sondern in Brindisi. Bereit, sich nach Athen einzuschiffen, wurde er dort von so heftigen Schmerzen befallen, daß er nach Neapel eilte, wo er sicher war, Autoritäten zu finden. Der Ursprung des Ohrenleidens ist zweifellos auf seine Gewohnheit zurückzuführen, bei jeder Witterung, und selbst in den Fällen, in denen Schnee den Phaleron bedeckte, in aller Frühe hinauszureiten und im Meer ein Bad zu nehmen. So hat ihm das den Tod gebracht, wovon er überzeugt war, daß es ihm bis an die Grenze des 70. Lebensjahrs die Jugendfrische erhalten habe.

Auch diesem bedeutenden Manne fehlten kleine Schwächen nicht. So war seine glühende Begeisterung für Homer oft derart, daß sie Anderen ein Lächeln abzwingen mußte. Bekannt ist ja, daß er seine Kinder und seine Dienerschaft mit Homerischen Namen belegte. Aber weniger bekannt dürfte es sein, daß ein Diener, während er bei Tafel saß, Homerische Gesänge recitiren mußte, und oft genug legte Schliemann dann Messer und Gabel hin und rief den Tischgenossen leuchtenden Blickes zu: „Hört! Hört! Diese herrliche Musik!" Homers Gesänge bildeten seine Orchester und selbst im Tode vermochte er nicht von dem göttlichen Sänger sich zu trennen. Denn im letzten Briefe, den er aus Brindisi an seine Gattin gerichtet, und in welchem er unter dem Eindruck der furchtbaren Schmerzen mit seiner Ueberzeugung nicht zurückhielt, daß es mit ihm zu Ende sei, in diesem letzten Brief bestimmte er, daß man in sein Grab Homer's Werke mit hineinthun möge. Die Benennung seiner Dienerschaft mit altklassischen Namen führte manches heitere Mißverständniß herbei. So belegte er eine Dienerin mit dem Namen Elektra. Diese junge Hellenin wußte nichts von der Klassicität einer solchen Benennung, meinte, sie heiße „Kleptra", zu Deutsch „Diebin" und protestirte lebhaft gegen diese Beleidigung.

Wie die „Frkf. Ztg." schreibt, sprach Schliemann stets mit rührender Anhänglichkeit von seiner Heimath und mit Stolz von seinem armseligen Beginnen. In seinem Arbeitszimmer hing ein Brief aus dem Jahre 1841, in dem ihm 60 Thaler, sage sechszig Thaler per Jahr für eine Commisstelle bei einem Krämer offerirt wurden „bei Antwort in 3 Tagen, da sonst ein anderer Diener genommen werde." Daneben hingen Dankesschreiben von Kaiser Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich Wilhelm.

Das Vermögen Schliemanns wird auf 15 Mill. Frcs. geschätzt. Sein Grundbesitz in Berlin repräsentirt allein einen Werth von 1½ Mill. — Wie die Petersb. „Nowosti", berichten, wollen sein in Petersburg als Beamter lebender Sohn erster Ehe und dessen Schwester Nadeshda einen Erbschaftsproceß anstrengen.

Ein Bruder Schliemann's. Von der unbesiegbaren Leidenschaftlichkeit, mit welcher viele Schachspieler ihrer Neigung zugethan sind, theilt die „Voss. Ztg." ein bezeichnendes Stückchen mit. Dasselbe knüpft sich an den nun heimgegangenen Heinrich Schliemann, dessen einer Bruder, der bereits früher verstorbene Reichsgerichtsrath Schliemann in Leipzig, ein ebenso leidenschaftlicher wie tüchtiger Schachspieler war. Der Gewährsmann der „Voss. Ztg.", selbst Schachfreund, gedachte dieses Bruders in einem Gespräche mit dem Trojaforscher gelegentlich des anthropologischen Congresses zu Frankfurt a. M., bei welchem Heinrich Schliemann anwesend war. Dieser zeigte sich indessen keineswegs erbaut von der Lieblingsneigung des Andern: „Denken Sie sich," erzählt er mit sichtlichem Ingrimm, „1867 lade ich „den Menschen" nach Paris ein, wo ich damals war, damit er sich die Ausstellung ansehe. Er nimmt auch Urlaub und kommt; sein erster Gang aber führt ihn ins Café de la Regence (dem altehrwürdigen Sammelpunkte des vornehmeren Pariser Schachverkehrs), wo er natürlich sofort anfängt, Schach zu spielen. Tagtäglich wiederholt sich dies; alle meine Ermahnungen, die Gelegenheit zum Besuche der Weltausstellung nicht unbenutzt zu lassen, verhallen. Von einem Tage vertröstet er mich auf den anderen und schließlich, als sein Urlaub abgelaufen, reist „der Mensch" von Paris wieder ab, ohne die Ausstellung gesehen zu haben." Es klang das alles beinahe so, als ob er, Heinrich, einen Schachspieler überhaupt nicht recht zu den „Menschen" zähle; jedenfalls hat er seit jener Zeit keinen solchen anders als mit tiefem Mißtrauen angesehen. In Leipzig war der tägliche Gegner des Reichsgerichtsrathes Schliemann der bekannte frühere Redacteur der Schachzeitung, Minckwitz, mit dem Jener in der Regel die Partie um eine „Gose" spielte. Einmal war der Eine der Beiden längere Zeit vom Glücke verlassen, dem Anderen hundertundzwanzig Gosen schuldig geworden, die dann in einigen größeren Raten von einem Kreise befreundeter Schachspieler vertilgt wurden. Früher war Schliemann Justizrath in Schwerin. Damals hatte er häufig zum Gegner den vielgenannten Pastor Kliefoth, den hervorragendsten Schachspieler Mecklenburgs.

Alexander Wilhelm Kinglake, der bekannte englische Geschichtsforscher, ist am 2. Januar in London gestorben. Im Jahre 1811 geboren, machte er seinen Namen zuerst durch ein im Jahre 1844 erschienenes Buch „Eöthen" bekannt, das eine glanzvolle Beschreibung einer Reise in den Orient enthielt. Im Jahre 1863 erschien dann sein berühmtes Buch: „The Invasion of the Crimea", das den ersten Theil einer Ende der 70er Jahre vollendeten Geschichte des russischen Reiches von 1854—56 bildete. Das Buch erregte in den Tuilerien großen Anstoß und war in Frankreich während des Kaiserreichs verboten. Lange Jahre hat der Verstorbene den Wahlkreis Bridgewater im Unterhause vertreten, wo er sich als gewandter Redner zeigte und die auswärtige, auf das Bündniß mit Napoleon III. gegründete Politik Lord Palmerstons heftig bekämpfte.

Panik in einer Kirche. In der Kathedrale zu Edinburg brach am vorigen Sonntag in einer Seitenkapelle, in welcher die Weihnachtskrippe aufgebaut war, auf unerklärliche Weise gegen 9½ Uhr Vormittags während eines Kindergottesdienstes im Hauptschiff Feuer aus. Die Aufmerksamkeit wurde zuerst durch die der Kapelle zunächst sitzenden Kinder, die Hals über Kopf herausstürzten, erregt. Gleich darauf schlugen schon Rauch und Flammen aus der Kapelle, worauf alle den Ausgängen zustürzten. Die auf der Gallerie Befindlichen waren eine Zeit lang in der größten Gefahr, da die herabführende Treppe in die Kapelle mündete. Als man mit einer Leiter kam, hatten schon viele den 15 Fuß hohen Sprung gewagt. Glücklicherweise gelangten Alle ohne ernstliche Verletzung ins Freie. Die herbeieilende Feuerwehr richtete ihr Hauptaugenmerk auf den Hauptbau der Kathedrale und das benachbarte Theater Royal; es gelang ihren Bemühungen, die drohende Gefahr zu beseitigen und das Feuer zu löschen. Die Kapelle ist vollständig niedergebrannt, mit ihr mehrere werthvolle Gemälde und ein Altarstück aus Mosaik. Der Schaden beläuft sich auf 40 000 Mark.

wurden die Wahlmännercandidaten aufgestellt. — Der conservative Wahlverein hielt gestern ebenfalls eine Versammlung ab, welche von 50 Personen besucht war. Als conservativer Candidat für die bevorstehende Ersatzwahl wurde Landrath Freiherr von Richthofen-Jauer einstimmig aufgestellt.

§ **Striegau,** 4. Januar. [Wohlthätigkeitsact.] Aus Anlaß des Wechsels im Besitze der f. Z. von C. H. Rögner begründeten Bürstenfabrik hierselbst war für heute Vormittag in der Fabrik eine Abschiedsfeier und ein Wohlthätigkeitsact vorbereitet worden, der bei allen Betheiligten eine dankbare Erinnerung hinterlassen wird. In wahrhaft hochherziger Weise und in echt arbeiterfreundlicher Gesinnung hatte die bisherige Besitzerin der Fabrik, Frau Emilie Rögner, die Bestimmung getroffen, daß jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin, i. G. 220 Personen, ein namhaftes Geldgeschenk bezw. ein Sparkassenbuch als Abschiedsgabe überreicht werden konnte. Die einzelnen Beträge waren nach der Zahl der Arbeitsjahre in der Fabrik bemessen und erreichten bei den männlichen Arbeitern die Höhe bis zu je 800 Mark, bei den weiblichen Arbeitern die Höhe bis zu 600 Mark. Da in vielen Fällen Mann und Frau als Fabrikarbeiter beschäftigt sind, so wurden einzelnen Familien Zuwendungen von mehr als 1600 Mark zu Theil. Mit noch höheren Beträgen wurden das Hauspersonal und die Beamten bedacht. Außerdem waren auch für die Kinder verstorbener Arbeiter Beträge von je 100 Mark ausgesetzt. Die Feier wurde im Auftrage der Wohlthäterin durch Rechtsanwalt Kirsch mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er ausführte, daß es die größte Freude der Geschenkgeberin sei, reichliche Beträge für wohlthätige Zwecke verwenden, vor Allem aber für die Arbeiter sorgen zu können, welche ihrem verstorbenen Gatten und Sohne treu zur Seite gestanden haben. Dieser Gesinnung könne es nur entsprechen, daß alle Arbeiter durch das ihnen zugewendete Capital eine Aufmunterung zu weiteren Sparen und eine Freude am eigenen Besitze gewinnen. Nachdem noch einer der Beamten, sowie ein Arbeiter für die reichen Zuwendungen und für das dem Arbeiter-Personal allezeit bewiesene Wohlwollen den Dank ausgesprochen, nahm der neue Besitzer, Herr Ducas, das Wort, um seiner Freude über das bisherige fast beispiellose gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der von ihm übernommenen Fabrik Ausdruck zu geben. Auch er wolle die Interessen der Arbeiter wahrnehmen, wie seine eigenen.

t. **Kreuzburg,** 3. Jan. [Hochfeuer. — Männergesangverein.] Gestern Nacht um 11 Uhr schreckte plötzlich die Feuerglocke und Alarmsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Bewohner unserer Stadt aus dem Schlafe auf; es brannte in der Ledergerberei des Herrn Uber. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits das Fabrikgebäude in hellen Flammen, so daß jede Rettung desselben ausgeschlossen war. Die Feuerwehr richtete ihr Augenmerk darauf, die umliegenden Gebäude zu schützen, was auch gelang. Glücklicherweise herrschte ziemliche Windstille, da sonst die mit Schindeln bedeckten Nachbarhäuser sicher in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Das Innere des Fabrikgebäudes ist gänzlich ausgebrannt. Der Brandschaden ist sehr bedeutend, da große Quantitäten Leder verbrannt sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nicht ermittelt worden; man setzt aber böswillige Brandstiftung voraus, da Herr Uber kurz vorher eine Anzahl Arbeiter plötzlich entlassen hat. — In der heute stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung des Männergesangvereins wurden in den Vorstand gewählt: Rathsherr Leysaht zum Vorsitzenden, kgl. Stationsassistent Lamprecht zum stellvertretenden Vorsitzenden und Vergnügungsmeister, Seminarlehrer Scheibe zum Liedermeister, Kaufmann B. Schleier zum Rendanten und Lehrer Prox zum Schriftführer.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 5. Jan. Die städtische Finanzdeputation beschloß die weitere Begebung von 15 Millionen der 3½procentigen Stadtanleihe von 1890.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bremen, 3. Januar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree", welcher am 27. December v. J., Morgens 4 Uhr, von Newyork abgegangen war, hat heute Vormittag 11¾ Uhr die „Needles" passirt, und hat somit die Reise in 6 Tagen 21 Stunden 53 Min. zurückgelegt, ein Resultat, welches bisher noch von keinem Schnelldampfer um diese Jahreszeit erreicht wurde.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,54 m. U.-P. — 0,04 m.

Vermischtes.

Die Stadt London hat, nach einer vor Kurzem veröffentlichten Statistik 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstalten mit 15000 Beamten. Es zählt 547410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohlthätigkeitsanstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 510 Gasthöfe, 3100 Bäckereien, 2500 Schlächtereien. London verbraucht jährlich 2200000 Säcke Mehl, 260000 Schweine, 450000 Ochsen, 1600000 Rinder, 8500000 Stück Wildpret und Geflügel 220000000 Fische, 510000000 Austern. In London giebt es mehr Schotten als in Edinburg, mehr Irländer als in Dublin und mehr Katholiken als in Rom! Es giebt 19000 Droschken und 1500 Omnibuswagen. Die Bevölkerung Londons betrug im Jahre 1066 40000 Einwohner, 1700 waren es schon 700000, 1800 stieg sie auf 900000, 1890 zählte man 4425000 und bis zum Jahre 1900 wird die fünfte Million sicherlich überschritten sein.

Der Senior der deutschen Capellmeister Friedrich Witt in Kiel ist, wie schon gemeldet, am Sylvesterabend im Alter von 80 Jahren in Kiel gestorben. Witt ist allen Schleswig-Holsteinern nicht nur durch seine zahlreichen Compositionen instrumentaler und vocaler Art, sondern namentlich auch als Dirigent auf den niedersächsischen Sängerfesten bekannt. Beim letzten Sängerfest in Kiel erschien er am Dirigentenpult und wurde mit stürmischem Jubel begrüßt, ein Zeichen, daß man in allen schleswig-holsteinischen Gauen seine Verdienste anerkannte. Witt hat, als er in der Vollkraft seines Schaffens stand, zunächst in Oesterreich-Ungarn und dann in Leipzig mit Erfolg gewirkt. Während ihm, dem Protestanten, in ersterem Lande die seltene Ehre zu Theil wurde, von den Musikvereinen in Oedenburg und Güns zum Ehrenmitglied ernannt zu werden, wirkte er in Leipzig als erster Capellmeister des dortigen Stadttheaters während der Glanzepoche dieser Bühne. Durch seine dortige Thätigkeit gewann Witt ein solches Interesse, daß er sich mit dem Gedanken trug, als selbstständiger Bühnenleiter in die Theaterwelt einzutreten. Später wirkte er am Hamburger Stadttheater und leitete sodann das Kieler Stadttheater, wo er namentlich die Oper auf eine vorher und auch später kaum erreichte Höhe brachte. Viel trug hierzu die hervorragende Befähigung seiner Gattin, der Frau Schütz-Witt, einer im dramatischen wie Coloraturfach gleich bewanderten Sängerin bei.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 5. Januar. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	3. Januar.	5. Januar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	16,85—17,05	16,80—17,00
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—16,20	15,80—16,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,70—13,50	12,70—13,50
Brod-Raffinade ff.	27,50	27,50
Brod-Raffinade f.	27,25	27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,50—27,75
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.
Termine: Januar 12,35 M., Februar 12,50 M., März 12,65 Mark. — Fest.

Hamburg, 5. Januar, 10 Uhr 42 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,35, März 12,65, Mai 12,87½, Juli 13,10, August 13,17½, October-December 12,60. Tendenz: Stetig.

Hamburg, 5. Januar, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 76, Mai 75, September 72¾, December 65¾. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren: Rio 6000, Santos 14000 Sack. Newyork 10—15 Points Baisse.

Leipzig, 3. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] In der hinter uns liegenden Berichtswoche war eine entschiedene Besserung der Stimmung am Terminmarkt zu constatiren. Alle Termin-Börsen meldeten gleichmässig recht feste Tendenz bei langsam, aber stetig anziehenden Preisen und auch an unserem Termin-Markte verfolgten die Preise eine allmälig steigende Richtung. Wir beschliessen diese Woche zu 7½—10 Pf. höheren Preisen als die vorige. Heute bezahlte man Vormittags

Februar	10000 Kilo	à 4,37½ M.,	Juli	5000 Kilo	à 4.40 M.,
Juni	5000 -	- 4,40 -	August	5000 -	- 4,40 -

September 5000 Kilo à 4,40 M.

An der Börse und Nachmittags wurden folgende Abschlüsse perfect:

Januar	10000 Kilo	à 4,37½ M.	März	15000 Kilo	à 4.40 M.
Februar	5000 -	4,37½ -	April	5000 -	- 4,40 -
-	5000 -	- 4,40 -	Mai	10000 -	- 4,40 -
März	5000 -	- 4,37½ -	Juni	10000 -	- 4,40 -

October 5000 Kilo à 4,42½ M.

Der Markt schliesst sehr ruhig und bleibt man zu den zuletzt bezahlten Preisen noch für geringe Quantitäten Verkäufer

Hamburg, 2. Jan. [Schmalz.] Radbruch, Stern, St. George 39—42 Mark, Schaub loco 38¾ Mark, spätere Termine 39—40 Mark inclus. Zoll. Wilcox — Mark, Fairbanks 29 Mark, Armour 28½ Mark, Steam 31½ M. Diverse Marken 28 Mark excl. Zoll. — Squire-Schmalz unverzollt: in Tierces à 33½ M. per 100 Pfd., in Firkins 34 M. per Stück. Royal 41 M., Hammonia 40 M., Hansafett 37½ M. incl. Zoll.

Hamburg, 2. Januar. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz: Flau. Notirungen per 100 Kilogramm Kartoffelstärke. Prima-Waare prompt 22¾—23¼ Mark, Lieferung 23—23½ Mark. Kartoffelmehl. Prima-Waare 22½—23 M., Lieferung 23—23⅜ M., Superior-Stärke 23½—24 Mark, Superior-Mehl 24—25 Mark. Dextrin weiss und gelb prompt 30—31 Mark. Capillar-Syrup 44 Bé prompt 28—29 Mark, Traubenzucker prima weiss geraspelt 28—29 M.

Stettin, 3. Januar. (Wochenbericht.) Heringe. Nach der nunmehr erfolgten Aufnahme der hiesigen Bestände lagerten hier am 1. Januar d. J. 30379 To. Schottische, 28936 To. Norwegische, 7090 Tonnen Schwedische, 1931 To. Holländische, 49 To. Bornholmer Heringe, zusammen 68385 To. gegen 95055 To. im vorigen Jahre. Seit 1877 sind die Läger am Beginne des Jahres nicht mehr so klein gewesen wie jetzt, dazu kommt, dass die Vorräthe in Schottland so gut wie geräumt, in Norwegen gegen andere Jahre klein sind. In Schweden ist der Fang bisher wenig ergiebig, und soweit Vollheringe in Betracht kommen, unergiebig gewesen; der eingetretene strenge Frost hat die Fischerei gegenwärtig ganz unterbrochen. Alle Anzeichen deuten somit darauf hin, dass die für alle Sorten herrschende feste Stimmung andauern und in einer mehr oder weniger schnellen Steigerung der Preise ihren Ausdruck finden wird. Inhaber von Schottischen Heringen zeigen grosse Zurückhaltung und die Forderung ist durchweg höher: Crownlargefulls 34—35 M., Crownfulls 33—34 M., ungestempelte Vollheringe 31—32 M., Crownmatfulls und Medium Fulls 26—27 M., ungestempelte Matties 23—25 M., Mixed und Ihlen 23—24 Mark, Tornbellies 17—19 M. unversteuert. — Preise für Norwegische Fettheringe sind einstweilen noch unverändert: KKKK 31—32 Mark, KKK 30—32 M., KK 30—32 M., K 24—26 M., MK 18 bis 21 Mark unversteuert. — Schwedische Fulls bedingen 26—28 M., Matties und Medium Fulls 21—23 Mark, Ihlen 15—17 Mark unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 24. bis 30. December 2371 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 30. December 215372 Tonnen, gegen 197639 Tonnen in 1889 und 174471 Tonnen in 1888 in gleichem Zeitraum.

Sardellen in Holland höher, nach dem guten Fangresultate im vergangenen Jahre erwartet man in diesem Jahr einen kleinen Fang, 1887er 86 M. per Anker gefordert, 1888er 85 M. per Anker gefordert, 1890er 34,50 Mark per Anker gefordert. (Ostsee-Ztg.)

H. **Hainau,** 4. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten schwach besuchten Wochenmarkte verkehrte der Getreidemarkt bei sehr mässiger Zufuhr und geringem Angebot in ruhiger Haltung und Preise blieben gegen die Vorwoche ohne wesentliche Aenderungen. Es konnte nur der nothwendige Bedarf gedeckt werden. Nach den Preisfeststellungen ist zu notiren pro 100 Klgr.: Gelbweizen 17,00—18,00—19,25 M., Roggen 15,90—16,90—17,30 Mark, Gerste 14,00—15,20—16,00 M., Hafer 11,00—11,80—12,30 M., Erbsen 14,00—18,00 M., Wicken 13,00—14,00 M., Lupinen 8,00—10,00 M., Schlagleinsaat 17,00—21,50 M., Kartoffeln 3,40—4,00 M., Zwiebeln 4,00—5,60 Mark, 1 Klgr. Butter 1,60—1,80 Mark, 1 Schock Eier 3,60—3,80 Mark, 1 Ctr. Heu 2,00—2,50 M., 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Flegeldrusch 14,00—19,50 M., 1 Hase 1,80—3,00 M. — Die Witterung während der verflossenen Woche war andauernd sehr kalt, bis —17° R. seit gestern milder Südwind, und heute gegen Mittag nur —1° R.

§ **Frankenstein,** 31. Decbr. [Marktbericht.] Es wurde bezahlt: Pro 100 Kilogr. Weizen 20,00—19,10—17,90 Mark, Roggen 17,80—17,10—16,50 Mark, Gerste 16,20—15,20—13,80 M., Hafer 14,00 bis 13,00—12,50 M., Erbsen 15,50 M., Kartoffeln 3,50 M., Heu 3,80 M., Stroh 3,50 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,80 M., Eier (Schock) 3,40 Mark.

* **Ueber eine Einschränkung der Production und des Exports von schwedischem Holz** wird dem „B. B.-C." geschrieben: Der Vorschlag, die Holzproduction bedeutend zu beschränken, um so die ausländischen Holzmärkte vor Ueberfüllung zu bewahren, hat in Schweden wie in Finland allgemeinen Anklang gefunden. Wie bedeutend die Verminderung des Einschlages in diesem Winter sein wird, lässt sich daraus ermessen, dass im Districte Sundswall allein etwas über 2000000 Stück Sägestämme oder gegen 70000 Standards weniger gefällt werden sollen; alle Sägewerksbesitzer haben sich notariell verpflichtet. In einer in der vorigen Woche in Helsingfors abgehaltenen Versammlung von Vertretern finländischer Sägewerke mit einer Jahresproduction von zusammen 160000 Standards verpflichteten diese sich, bei den Sägen die Production um 35000 Standards oder 22 pCt. und den Holzeinschlag um 3500000 Sägestämme oder um 50 pCt. zu vermindern.

* **Die Berliner Herren-Confections-Industrie** hat bekanntlich eine sehr grosse Ausdehnung genommen. Die Betriebe haben sich erheblich vermehrt und vergrössert. Grosse Geschäfte, die ehedem in an-

4 **Breslau,** 5. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte anfangs schwache Haltung. Der in Frankfurt a. M. und Hamburg matt verlaufene Sonntagsverkehr, sowie das eingetretene wärmere Wetter, beeinflusste den Bergwerksmarkt ungünstig und schien auch die übrigen Gebiete zurückzuhalten. Später trat eine erhebliche Besserung für Montanwerthe ein und zwar auf das Gerücht, dass das erste Geschäftsquartal der Laurahütte günstige Zahlen aufweise. Der Cours des genannten Papiers ging in Folge dessen ca. 2 pCt. in die Höhe und vermochte sich auch bis zum Schlusse auf dem gesteigerten Niveau gut zu behaupten. Oesterr. Creditactien und fremde Renten ziemlich fest, Rubelnoten, vorübergehend gedrückt, zu Ende wieder erholt.

Per ultimo Januar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit Actien 175¾—½—⅞ bez., Ungar. Goldrente 91¾ bez., do. Papierrente 89¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 138¼—140⅛ bez., Donnersmarckhütte 89⅜—¼—½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 89—¼ bez., Orient-Anleihe II 76¼ Gd., Russ. Valuta 235—½—234¼—235¼ bez., Türken 18⅝ bez., Egypter 97½ bez., Italiener 93¼ bez., Türk. Loose 81 bez., Schles. Bankverein 123½ bez. u. Br., Breslauer Discontobank 106 Gd., Bresl. Wechslerbank 106¼ bez. u. Br., Franzosen 111¼ Gd., Lombarden 59⅞—⅝ bez., Kattowitzer 128½—¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit Actien 175, 75. Laurahütte —. —. Abwartend.

Berlin, 5. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit Actien 175, 60. Staatsbahn 111, —. Lombarden 59, 30. Italiener 93, 10. Laurahütte 138, 60. Russ. Noten 234, 20. 4% Ungar. Goldrente 91, 70. Orient-Anleihe II 76, 25. Mainzer 118, 80. Disconto-Commandit 214, 80. Türken 18, 60. Türk. Loose 80, 20. Schwach.

Wien, 5. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 35. Marknoten 55, 82. 4% Ungar. Goldrente 102, 55. Ruhig.

Wien, 5. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 306, 50. Anglo Austrian 165, 60. Staatsbahn 248, 25. Lombarden 132, 25. Galizier 208, 50. Oesterr. Silberrente 90, 30. Marknoten 55, 80. 4% Ungar. Goldrente 102, 60, do. Papierrente 100, 25. Alpine Montan-Actien 92, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Mittags. Credit-Actien 273, —. Staatsbahn 221, 25. Galizier 185, 75. Ung. Goldrente 91, 90. Egypter 97, 10. Laurahütte 138, 50. Schwach.

Paris, 5. Januar. 3% Rente 95. 35. Neueste Anleihe 1877 104, 62. Italiener 94, 65. Staatsbahn 561, 25. Lombarden —, —. Egypter 487, 18. Fest.

London, 5. Januar. Consols von 1889 96, 10. Russen Ser. II 98, —. Egypter 96, 25. Frost.

Wien, 5. Januar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	3.	5.	Cours vom	3.	5
Credit-Actien	306 75	306 65	Marknoten	55 77	55 82
St.-Eis.-A.-Cert.	248 85	248 65	4% ung. Goldrente	102 65	102 60
Lomb. Eisenb.	133 —	132 —	Silberrente	90 20	90 40
Galizier	208 75	209 —	London	113 40	113 75
Napoleonsd'or	9 01	9 04	Ungar. Papierrente	100 20	100 40

Glasgow, 5. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 46, 3. Matt.

Cours-Blatt.

Berlin, 5. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Ermässigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	3.	5
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 50	93 25
Gotthard-Bahn ult.	163 75	163 50
Lübeck-Büchen	170 50	167 50
Mainz-Ludwigshaf.	119 25	119 10
Marienburger	60 75	60 20
Mittelmeerbahn	105 75	105 20
Ostpreuss. St.-Act.	87 75	87 90
Warschau-Wien	230 50	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 40	55 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 —	105 75
do. Wechslerbank	106 75	105 60
Deutsche Bank	162 90	162 —
Disc.-Command. ult.	215 25	215 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 25	175 50
Schles. Bankverein	123 50	124 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	124 —	128 —
Bismarckhütte	172 —	172 —
Bochum. Gussstahl	149 25	148 30
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	165 90	164 90
do. Pferdebahn	132 50	132 75
do. verein. Oelfabr.	100 —	100 60
Donnersmarckhütte	89 60	88 80
Dortm. Union St.-Pr.	84 90	84 40
Erdmannsdrf. Spinn.	90 25	91 —
Flöther Maschinenb.	112 —	111 75
Fraust. Zuckerfabrik	106 —	108 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	159 —	162 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	128 50	128 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	129 —
Laurahütte	139 75	139 30
Märkisch-Westfäl.	254 75	259 50
NobelDyn. Tr.-C. ult.	161 70	162 70
Nordd. Lloyd ult.	143 50	142 50
Obschl. Chamotte-F.	112 —	112 —
do. Eisb.-Bed.	89 50	89 —
do. Eisen-Ind.	160 —	158 50
do. Portl.-Cem.	115 50	115 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	105 75	105 80
Redenhütte St.-Pr.	80 75	79 —
Schlesischer Cement	135 —	135 10
do. Dampf.-Comp.	119 —	117 50
do. Feuerversich.	— —	1960 —
do. Zinkh. St.-Act.	193 70	193 20
do. St.-Pr.-A.	193 70	192 90

Cours vom	3.	5.
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	70 90	69 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 50
do. do. 3½%	98 20	98 20
do. do. 3%	87 10	86 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	106 —
do. 3½% dto.	98 30	98 30
do. 3% dto.	87 10	87 —
do. Pr.-Anl. de 55	170 —	171 20
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 50
do. do. 3½%	96 60	96 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	97 80	97 60
do. Rentenbriefe	102 —	101 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 20	96 90
Italienische Rente	93 25	93 25
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 70
Mexikaner 1890er	91 30	91 30
Oest. 4% Goldrente	95 90	93 20
do. 4⅕% Papierr.	80 50	80 50
do. 4⅕% Silberr.	80 75	80 75
do. 1860er Loose	126 50	126 75
Poln. 5% Pfandbr.	71 60	71 30
do. Liqu.-Pfandbr.	68 50	68 40
Rum. 5% amortisable	99 90	99 80
do. 4% von 1890	86 —	86 —
Russ. 1883er Rente	106 30	106 70
do. 1889er Anleihe	97 90	97 75
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	101 30	100 90
do. Orient-Anl. II.	76 50	— —
Serb. amort. Rente	89 20	89 20
Türkische Anleihe	18 65	18 65
do. Loose	79 90	80 10
do. Tabaks-Actien	159 50	161 25
Ung. 4% Goldrente	91 90	91 80
do. Papierrente	89 60	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	179 25	179 —
Russ. Bankn. 100 SR.	235 35	234 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 18½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	179 20	178 80
do. 100 Fl. 2 M.	177 90	177 25
Warschau 100 SR 8 T.	234 80	234 60

Privat-Discont 3⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 5. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Paris und starke Realisirungen in Bochumern und Kohlenactien.

Cours vom	3.	5.	Cours vom	3.	5.
Berl. Handelsges. ult.	162 25	160 50	Oestr. Südb.-Act. ult.	87 50	87 62
Disc.-Command. ult.	215 37	214 75	Drtm. Union St.Pr. ult.	84 37	83 87
Oesterr. Credit. ult.	175 75	175 50	Franzosen ult.	111 37	110 75
Laurahütte ult.	139 —	139 37	Galizier ult.	93 50	93 25
Warschau-Wien ult.	231 50	229 25	Italiener ult.	93 12	93 12
Harpener ult.	199 25	195 50	Lombarden ult.	59 75	59 12
Bochumer ult.	148 37	145 75	Türkenloose ult.	80 25	80 —
Dresdner Bank ult.	158 —	157 50	Donnersmarckh. ult.	89 75	88 75
Hibernia ult.	197 25	194 12	Russ. Banknoten ult.	235 25	234 75
Dux-Bodenbach ult.	239 50	238 50	Ungar. Goldrente ult.	91 87	91 75
Gelsenkirchen ult.	179 12	178 25	Marienb.-Mlawka ult.	60 50	60 12

Producten-Börse.

Berlin, 5. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 190, 50. Roggen Januar 171, 75, April-Mai 167, —. Rüböl Januar 58, —, April-Mai 57, 90. Spiritus 70er Januar 47, 80, April-Mai 48, 10. Petroleum loco 23, 70. Hafer April-Mai 139, 50.

Berlin, 5. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	5.	Cours vom	3.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.			Rüböl per 1000 Kg. Matt.		
Januar	— —	— —	Januar	58 —	58 —
April-Mai	191 75	191 —	April-Mai	58 10	57 90
Mai-Juni	192 75	192 —			
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.			Spiritus per 10000 L.-pCt. Matt.		
Januar	172 75	172 50	Loco 70er	48 —	48 —
April-Mai	168 —	167 25	Januar-Febr. 70er	47 70	47 80
Mai-Juni	165 —	164 50	April-Mai 70er	48 20	48 10
Hafer per 1000 Kg.			Juni-Juli 70er	48 80	48 70
Januar	140 25	140 —	Loco 50er	67 40	67 50
April-Mai	139 50	139 —			

Stettin, 5. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	5.	Cours vom	3.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Januar	187 —	185 —	Januar	57 50	57 —
April-Mai	191 —	187 —	April-Mai	57 50	57 50
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
			Loco 50er	65 90	66 20
Januar	172 50	170 —	Loco 70er	46 50	46 80
April-Mai	166 50	165 —	Januar 70er	— —	— —
Petroleum loco	11 50	11 50	April-Mai 70er	46 50	47 20

* **Argentinische Finanzen.** Wie der „Fr. Ztg." aus London gemeldet wird, wird die Emission der 6procentigen argentinischen Zollobligationen gegen Coupons der nächsten drei Jahre vom Hause Morgan übernommen. Betreffs der Provinzialanleihen ist die Regierung bereit, wie wir an anderer Stelle telegraphisch meldeten, je nach Güte derselben 3 bis höchstens 4½ pCt. Zinsen zu garantiren. Weiter meldet das citirte Blatt, die Couponzahlung der argentinischen Entre-Rios-Anleihen von 1886 und 1888 wurde vertagt; ebenso die Zahlung des Januar-Coupons der 6proc. Cordoba-Bonds.

deren Städten des Reiches ihren Wohnsitz hatten, haben ihren Sitz nach Berlin verlegt. Wenn sich die Umsätze weiter in dem Maasse wie bisher steigern sollten, würde für die Reichshauptstadt ein neuer Gewerbezweig gewonnen sein, der Tausenden von Arbeitern Beschäftigung giebt, und mit der Zeit unbedingt mit zu den grösseren dortigen Industrien zu rechnen sein wird. Schon jetzt lässt sich erkennen, dass Berlin das überseeische Export-Geschäft in Herren- und Knabenkleidern theilweise an sich gezogen hat. Südamerikanische Einkäufer, die sonst ihren Bedarf in England zu decken pflegten, orientalische Einkäufer, die ehedem in Wien zu kaufen pflegten, kommen jetzt zahlreich dorthin, um sich zu versorgen. Hamburger und Berliner Commissionsfirmen placiren daselbst grosse Ordres in Herrenkleidern, die sie sonst anderwärts unterbrachten. Augenblicklich ist das Exportgeschäft still, weil die Aufträge ertheilt sind, die übrigens für Südamerika diesmal früher als sonst zur Effectuirung gelangen mussten, da mit Beginn des neuen Jahres daselbst in den meisten Staaten erhöhte Zölle eingeführt werden. Das Winter-Geschäft im Inland und im europäischen Ausland (Holland, Schweden, Schweiz) war nicht besonders lebhaft. Die Kälte ist zu spät eingetreten. Dazu kommt noch, dass fertige Herrenkleider von den Arbeitern am meisten gekauft werden, deren Verdienst aber gerade in diesem Jahr theilweise durch Strikes, theilweise durch unzureichende Beschäftigung sehr gelitten hat. Für das Frühjahr liegen in Knabenkleidern recht beträchtliche Aufträge vor. In Herrenkleidern ist bis jetzt verhältnissmässig noch wenig bestellt worden, doch hat ein grosser Theil der Consumenten die Ertheilung der Aufträge bis zu Anfang des neuen Jahres hinausgeschoben. Die Reisenden sind wieder auf ihren Touren und es steht nach der „B. B.-Z." zu erwarten, dass sie die gewohnten Bestellungen noch einsenden werden. Für das Frühjahr sind complette Anzüge aus Kammgarnstoffen, die in billigen Qualitäten die englisch-deutschen Fabriken herstellen, recht begehrt. Bessere Anzüge aus Aachener und Lausitzer Kammgarnstoffen finden guten Absatz. Wenn die Absatzverhältnisse im Grossen und Ganzen als befriedigend und stets wachsend bezeichnet werden müssen, so sind doch die Preise gedrückte, denn es giebt auch in dieser Branche noch zu viele Fabrikanten, welche Geschäfte nur auf Kosten der Preise machen zu können glauben.

* **Zahlungseinstellungen.** Durch grosse Speculationen in Waaren, speciell in Gummi, ist ein bedeutender Waarenmakler in Hamburg, dessen Namen die „H. B. H." nur durch den Anfangs-Buchstaben (L) andeutet, in Zahlungsverlegenheiten gerathen und strebt ein Moratorium an. Das starke Sinken der Gummipreise habe der Firma in Hamburg und London grosse Verluste gebracht. — Den Aufzeichnungen von „Kemp's Mercantile Gazette" zufolge wurden im verflossenen Jahre in Grossbritannien und Irland 5124 Concurse angemeldet, 545 weniger als in 1889. Gleichzeitig wurden in 1890 3982 Accorde registrirt, 133 weniger als im vorhergehenden Jahre. Die Zahl der Actiengesellschaften, deren Geschäfte in 1890 zwangsweise unter gerichtlicher Aufsicht abgewickelt wurden, betrug 121, d. i. 12 weniger als in 1889. Freiwillig liquidirten 760 Actiengesellschaften, 88 mehr als im Vorjahre.

Ausweise.

Wien, 5. Jan. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 662 384 Fl. Minus 117 371 Fl.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

* **Oesterreichische Creditloose.** Ziehung vom 2. Januar. (Vollständige Liste.) Gezogene Serien: 154 168 199 435 626 650 659 881 1049 1110 1559 2009 2348 2377 2439 2761 2775 3242 3623. — Es gewannen: Serie 168 Nr. 100 den Haupttreffer; Ser. 2761 Nr. 97 30 000 Fl.; Ser. 626 Nr. 80 15 000 Fl.; je 5000 Fl. Ser. 154 Nr. 10 und Ser. 168 Nr. 48; je 2000 Fl. Ser. 3242 Nr. 69 und Ser. 3623 Nr. 42; je 1500 Fl. Ser. 168 Nr. 66 und Ser. 199 Nr. 43; je 1000 Fl. Ser. 154 Nr. 56, Ser. 168 Nr. 95, Ser. 650 Nr. 98 und Ser. 659 Nr. 50; je 400 Fl. Ser. 168 Nr. 10 50 58 und 88, Ser. 199 Nr. 17 und 60, Ser. 435 Nr. 21 und 93, Ser. 626 Nr. 78 89 und 93, Ser. 659 Nr. 9 31 44 52 67 und 71, Ser. 883 Nr. 80 und 100, Ser. 1049 Nr. 8 49 und 61, Ser. 1110 Nr. 60, Ser. 1559 Nr. 13, Ser. 2009 Nr. 92, Ser. 2348 Nr. 42, Ser. 2439 Nr. 67 und 94, Ser. 2761 Nr. 73, Ser. 2775 Nr. 9 30 und 39, Ser. 3242 Nr. 1 91 und 94, Ser. 3623 Nr. 1. Auf alle übrigen in den verloosten 19 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1851 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 Fl.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe Reichhelm,** Breslau, mit Hrn. **Johannes Zwirner,** Second-Lieutenant im Schles. Füsilier-Regt. Nr. 38, Glatz. Frl. **Elfriede Scharnke,** Striegau, m. Hrn. **Arthur John,** Premier-Lieutenant im Schles. Füs.-Regiment Nr. 38, Schweidnitz. Frl. **Marie Wier** m. Kaufm. **Friedrich Lustig,** Breslau. Frl. **Emilie Maron** m. Telegraphenamtskassirer **Felix Zimirski,** Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Kammerhern **v. Tümpling,** Breslau. Militär-Intendanturrath **Kohl,** Düsseldorf. Hrn. **Manfred v. Lieres und Wilkau,** Frankfurt a. O. — Eine Tochter: Hrn. Frhrn. **Roeder v. Diersburg,** Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon, Potsdam.

Gestorben: Oberst z. D. **Siegfried v. Laugen,** Sondershausen. Kaufmann **Emil Nebel,** Breslau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. Januar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Lustlos.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,50 bz	101,75 B
do. do.	3½	96,50 bzB	96,45à40 bz kl. 6,50 B
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106,50 B
do. do.	3½	98,30 bz	98,20 bz
do. do.	3	87,30 B	87,25 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,45à50 bz	105,50 bzG
do. do.	3½	98,30 bz	98,40 bzB
do. do.	3	87,40à35 bz	87,35 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,90 ebz	99,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,10 bz	98,15 bz
do. Lit. A.	3½	98,00 bzB	97,90à8,00 bzB
do. Rusticale	3½	98,00 bzB	97,90à8,00 bzB
do. Lit. C.	3½	98,00 bzB	97,90à8,00 bzB
do. Lit. D.	3½	98,00 bzB	97,90à8,00 bzB
do. altl.	4	100,80 B	100,60 G
do. Lit. A.	4	100,80 bzG	—
do. neue	4	100,80 bzG	—
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	100,80 bzG	—
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,00 bzG	101,35 bzB
do. do.	3½	96,65 bz, 5000 r 6,75 bz	96,75 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,00 B	101,90 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,70 bzB	96,70 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	93,80 G	93,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,25 bz	95,25 bz
do. Serie II.	3½	95,25 bz	95,25 bz
do. do.	4	100,60 G	100,70 B
do. rz. à 110	4½	110,75 B kl. 110,90 bz	111,00 bzB
do. rz. à 100	5	103,75 B	103,75 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,00 bz	—
Laurahütte Obl.	4½	102,50 bz	102,60 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,25 G	100,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	95,85 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	97,25 B	97,25 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1 6/10	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/5	—	119,00 G	119,00 G
Oest.-franz. Stb.	1/5	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	179,50 bzB	179,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR	236,75 bz	234,50 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	97,25 B	97,50 bz
Griechisch. Anl.	5	93,00 B	93,25 G
do cons. Goldr.	4	72,00 B	72,00 B
do. Monop.-Anl.	4	74,30 G	74,50 G
Italien. Rente	5	93,25 B kl. 3,50 bz	93,50 B
do. Eisenb.-Obl.	3	58,00à7,75 bz	57,75à70 bz kl. 58,50 bz
Krak.-Oberschl.	4	95,60 G	95,60 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	— 6% 90er 92,00 B	—
Oest. Gold-Rente	4	95,50 G	96,00 bzB kl. 6,35 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	80,50 bz	80,60à50à75 bz
do. do. A/O.	4⅕	80,40 bz	80,50à60 bz
do. Loose 1860	5	126,75 B	126,25 G
Poln. Pfandbr.	5	72 25 B	71,50 bzB
do. do. Ser. V.	5	72.25 B	71,50 bzB
do. Liq.-Pfdb.	4	69,15 bzB	68,75 bzB
Rum. am. Rente	4	86,50 B	—
do. do. v. 1890	4	86,20 bz	86,00 bzG
do. am. Rente	5	99,90 B	99,85 bz
do. do. kleine	5	100,45 bz	100.50 B
do. gekündigte	6	—	—
Russ. 1880er Anl.	4	96,50 G	96,60 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	97,60 G	— 100er 93,35 bz
do. Or.-Anl. II	5	—	76,25 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,65 bzB	18,65 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,75 bz	80,50 B
Ung. Gold-Rente	4	91,75 bz	91,90à85 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,50 bz kl. 1,75 bz	101,65 bz kl. 2,00 bz
do. Pap.-Rente	5	89,85à95 bz	89,85 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours
Bresl. Dscontob.	7	—	107,00 ebz	106,00 G
do. Wechslerb.	7	—	105,00 bz	106,20 bzB
D. Reichsb.*)	7	—	—	—
Oesterr. Credit.	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	123,75 bzB	123,50 bzB kl. fehlen.
do. Bodencred.	6	—	121,00 B	120,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	—	135,00 B	135,50 B
do. Wagenb.-G.	12	—	166,00 B	165,10 bz bzG
Donnersmarckh.	4	—	89,75 bz	89,25à8,75
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch.	—	—	112,00 G	112,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	128.40 bz	128,00 bz bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	89,50 bz	89.00à8,90
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	164,00 B	160,00 G
do. Portl.-Cem.	10	—	115,00 G	—
Oppeln. Cement	7	—	106,00 G	106,25 bz
Schles. C. Giesel	10	—	—	—
do. Dpf.-Co.	7	—	120,00 B	118,00 bz
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	116,50 B	117,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind.	7½	—	130,00 B	129,25 ebz
do. Cem. Grosch.	14½	—	135.00 B	—
do. Zinkh.-Act.	13	—	195,00 B	—
do. do. St.-Pr.	13	—	195,00 B	191,50 bz
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	140,00 ebzG	140,00 G
Laurahütte	11	—	140,00 bz	138,50 bz
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	101,50 bzG	101,00 B

Wechsel-Course vom 5. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	8 T.	168.90 G
do. do.	3	2 M.	168.00 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,365 bz
do. do.	5	3 M.	20,19 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,75 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	234,00 G
Wien 100 Fl.	5	8 T.	178,85 G
do. do.	5	2 M.	177,25 G

Bank-Discont 5½ pCt. Lombard 6 resp. 6½ pCt.

Breslau, 5. Januar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	20	19	—	18	60	18	10	17	60	17	10
Weizen, gelb neuer	19	10	18	90	18	60	18	10	17	60	17	10
Roggen	17	30	17	—	16	80	16	60	16	10	15	60
Gerste	16	80	16	10	15	20	14	70	14	10	13	10
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	—	12	80	12	60	12	40	12	20	12	—
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	23	80	21	70	19	40
Winterrübsen	23	—	20	—	18	80
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 5. Januar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50—31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,75—27,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40—10,80 M; b. ausländisches Fabrikat 10,00—10,40 M.

Breslau, 5. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine — per Januar 173 Gd., April-Mai 166,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 130,00 Gd., April-Mai 132,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Januar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Jan. 50er 64,80 Gd., Jan. 70er 45,50 Gd., April-Mai 47,00 Gd.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 6. Januar:

Roggen 173,00, Hafer 130,00, Rüböl 60,00 Mark.

Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 5. Januar: 50er 64,80, 70er 45,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.